Anleitung zum guten Aktieninvestment

Autor: Wolfgang Spang

Wer als Zahnarzt Geld anlegen möchte, wird über kurz oder lang auch mit der Frage konfrontiert: Will ich Geld in Aktien anlegen. Für Aktien spricht, dass damit langfristig (und manchmal auch kurzfristig) mehr Ertrag erzielt werden kann als mit Zinsanlagen, wie z.B. Sparbüchern, Sparbriefen, Anleihen, Obligationen, Bundesschatzbriefen u.ä. Gegen Aktien spricht, dass Sie dabei kurzfristig (und durchaus auch langfristig!) viel Geld verlieren können.

Wer deshalb Geld in Aktien anlegen möchte, sollte dazu bereit sein, sein Geld lange investiert zu halten – um eventuelle Verluste wieder aufzuholen – und er sollte grundsätzlich bereit und in der Lage sein, auch größere Verluste wegzustecken. Unter größeren Verlusten verstehe ich übrigens mindestens 25 % Verlust oder mehr.

Nur wer dazu „ja“ sagen kann, der sollte überhaupt über reine Aktienengagements nachdenken. Reine Aktienengagements sind der Direktkauf von Einzeltiteln, wie z. B. Siemens-, Daimler-, SAP-Aktien oder Aktienfonds, die bis zu 100 % des Fondsvermögens in Aktien investieren können.

Nehmen wir einmal an, Sie hätten sich dafür entschieden, einen angemessenen Teil (und bitte, bitte nie alles!!!) Ihres liquiden Vermögens in Aktien zu investieren, dann stünden Sie sofort vor der nächsten Entscheidungsfrage, ob Sie Einzeltitel kaufen, in Zertifikate investieren oder Fonds kaufen wollen.

Nach meiner Erfahrung ist ein recht sicherer Weg, über kurz oder lang Geld zu verlieren und/oder wenig Freude, dafür viel Stress mit seiner Anlage zu haben, der Weg über den Kauf von Einzelaktien.

Das hat im Wesentlichen zwei Gründe. Erstens haben Sie zu wenig Zeit, um sich wirklich um Ihre Anlagen zu kümmern und zweitens verstehen Sie zu wenig vom Geschäft. Die Konsequenz daraus ist, dass Sie viele Nachrichten und Informationen, die Ihnen gerade jetzt ins Auge springen, wenn Sie wieder einmal den Wirtschaftsteil der Zeitung aufschlagen bzw. im Internet surfen, viel zu stark gewichten und dass Ihnen relevante Informationen entgehen, weil Ihnen mangels Fachwissen gar nicht bewusst ist, wie wichtig sie sind bzw. Sie keine Anknüpfungspunkte dafür gespeichert haben usw.

Um die eher mittelmäßigen bis schlechten Ergebnisse vor sich und anderen zu vertuschen, greifen Anleger zu einer bewährten Strategie. Sie verwenden viel Zeit ihrer Wahrnehmung auf die erfolgreichen Aktienkäufe und reden sehr viel darüber. Die weniger erfolgreichen und die Flops werden dagegen aus dem Bewusstsein ausgeblendet und totgeschwiegen.

Alle selbst gemanagten Einzelaktiendepots von Zahnärzten, die ich in 27 Jahren gesehen habe, waren spätestens ab einem Anlagezeitraum von 5 bis 8 Jahren „lauwarm“ bis „kalt“, wenn eine genaue Gewinn- und Verlustrechnung aufgestellt wurde.

Zertifikate mag ich nicht besonders, weil

1. sie meist völlig intransparent sind und die Emittenten (Herausgeber) viele Kosten wunderbar in der Konstruktion verstecken können. Der einfache Anleger, der das nicht weiß und nur die einfachen Kauf- bzw. Verkaufskosten betrachtet, denkt, er würde kostengünstig investieren. Das ist aber höchst selten der Fall.

2. der Emittent zwar verpflichtet ist, die Zertifikate jederzeit zurückzunehmen, er aber den Rücknahmepreis festlegen kann. Bei der Menge und Größenordnung von Zertifikaten, die am Markt zirkulieren, wird es nur eine Frage der Zeit sein, bis die ersten platzen.

Ich selbst arbeite deshalb nicht mit Zertifikaten, auch wenn ich weiß, dass es durchaus gute Zertifikate gibt. Solange ich am Markt genügend gute Investmentfonds für meine Arbeit finde, halte ich es nicht für notwendig, mit Zertifikaten zu arbeiten. Bei Investmentfonds ist das Vermögen des Anlegers auch im Konkursfall der Fondsgesellschaft gesichert.

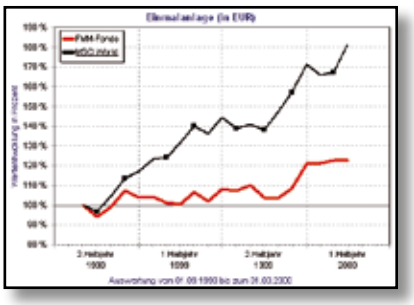
Diese Haltung ist teilweise auch Einstellungssache, andere Berater, die auch gut sind, vertreten auch andere Meinungen dazu.

Wenn Sie sich meiner Meinung anschließen können und in Aktien investieren möchten, aber aus den vorgenannten oder anderen Gründen den Kauf von Einzelaktien und Zertifikaten ausschließen, dann bleibt Ihnen noch der Weg über den Kauf von Aktienfonds. Diesen Weg halte ich für den besten für Privatanleger.

Die Auswahl guter Fonds beginnt meiner Meinung und Erfahrung nach bei Ihnen im Kopf. Solange Sie versuchen, den „besten“ Fonds zu erwischen und solange Sie es nicht ertragen können, dass Ihr Nachbar mehr Geld mit seinen Fonds erwirtschaftet und Sie nicht den Fonds im Portfolio haben, der jetzt wieder die Titelseiten der Finanz-Gazetten ziert, so lange werden Sie die Lottozahlen der letzten Woche spielen und vielleicht kurzfristig erfolgreich sein.

Viel eher aber werden Sie nur Spesen produzieren und Berater verschleißen. Damit Sie einigermaßen stetig und nachhaltig mit Aktienfonds gutes Geld erzielen, müssen Sie grundsätzlich bereit sein, nur begrenzt zu verdienen. Sie müssen z. B. bereit sein, den roten Fonds zu kaufen und zu behalten, auch wenn er zwischendurch (Sept. 1998 bis März 2000) deutlich hinter dem Markt herläuft.

Das müssen Sie aushalten können, weil das Vermeiden bzw. Reduzieren von Verlusten wichtiger ist als die Maximierung des Spitzenertrags. Das zeigt die Entwicklung in der Folge.



Apropos Verluste: Bevor Sie tiefer in die Materie der Fondsanalyse einsteigen sollten Sie jetzt testen, wie Sie

a) mit Verlusten umgehen und
b) wie gut Sie Risiken einschätzen können.

Beides geht recht schell mit einem einfachen Test. Um zu wissen, wie Sie mir Verlusten umgehen, sollten Sie jetzt Ihren Geldbeutel zücken und nachsehen, ob Sie einen Geldschein darin finden, am besten einen 50-Euro-Schein. Haben Sie einen Schein gefunden? Wenigstens einen Zwanziger? Gut. Dann holen Sie jetzt ein Feuerzeug oder Streichhölzer und zünden den Schein an. Ja, richtig. Zünden Sie bitte den Schein an.

Wie ging es Ihnen? Haben Sie den Schein überhaupt angezündet? Wenn Sie den Schein erst gar nicht angezündet haben, weil „Geld verbrennen Unsinn ist“, dann sind Sie kein Aktieninvestor. Es nützt Ihnen nämlich nichts, dass Aktien langfristig ertragreich sind, weil Sie die kurzfristigen Verluste nicht aushalten, auch wenn sie noch so gering sind. Was sind schon 20 oder 50 € Verlust im Vergleich zu 2.000 oder 5.000 € Verlust. 5.000 € sind auch nur 5 % von angelegten 100.000 €.

Wenn Sie den Schein zwar angezündet, aber dann rechtzeitig gelöscht haben, so dass mehr als die Hälfte des Scheins übrig blieb, dann können Sie den Scheinrest bei der Bank gegen einen neuen tauschen. Sie wissen dann auch, dass Sie bereit sind, etwas Risiko einzugehen, aber Sie möchten das Risiko begrenzt halten, so dass Sie berechtigte Chancen haben, Ihren Kapitaleinsatz in absehbarer Zeit wieder zu erhalten. Sie werden gut daran tun, in risikokontrollierte Aktienfonds zu investieren.

Nur wenn Sie kaltblütig und ohne Emotion den Schein angezündet haben und ihn abbrennen ließen sind Sie ein cooler Investor, der auch Verluste wegsteckt, die Nerven behält, wenn’s hart auf hart kommt und das Kapital und die Einstellung für wirklich langfristige Investments hat.

Wenn es darum geht, Verluste zu vermeiden, dann ist es besonders wichtig, Risiken richtig einzuschätzen. Deshalb sollten Sie sich jetzt die Zeit für einen einfachen, aber umso effizienteren Test nehmen, mit dem Sie herausfinden, wie Sie mit Risiko umgehen. Holen Sie sich dazu ein Stück Papier und einen Stift. Jetzt.

Sie werden gleich eine Aufgabe bekommen, an deren Ende eine Frage steht. Ihre Antwort auf diese Frage sollten Sie spontan aus dem Bauch heraus und ohne groß nachzudenken auf das jetzt vor Ihnen liegende Blatt schreiben. Sind Sie bereit? Los geht’s.

Nehmen wir einmal an, ich würde Ihnen 100.000 € zum Anlegen geben und Sie dürften das Geld drei Jahre lang anlegen. Nehmen wir weiter an, in zweien der drei Jahre würden Sie sagenhafte Gewinne erzielen und nur in einem Jahr einen Verlust. Sie dürften ferner entscheiden, welches die Gewinnjahre und welches das Verlustjahr ist, also ob Sie den größten Gewinn ins erste, zweite oder dritte Jahr packen usw. Nehmen wir weiter an, die Höhe der Gewinne und des Verlusts würden feststehen. Das heißt, Sie würden in einem Jahr 100% Gewinn erzielen, in einem Jahr 50% Gewinn und in einem Jahr 70% Minus.

Was schätzen Sie wieviel würden Sie mir nach drei Jahren bei optimaler Verteilung der Gewinnjahre in etwa zurückgeben und wieviel in etwa im ungünstigsten Fall? Bitte notieren Sie Ihre spontane Schätzung schnell auf das Blatt ohne zu rechnen.

Okay, wie viel Geld würden Sie mir in dem Beispiel nach drei Jahren zurückgeben? Etwa 150.000 €? Etwa 120.000 €? Etwa 100.000 €?

Egal, wie Sie die Gewinnjahre verteilen: Sie hätten mir immer 90.000 € zurückgegeben! Rechnen Sie nach.

Die meisten Anleger schätzen übrigens eine Bandbreite von 110.000 bis 150.000 €. Wenn Sie mehr als die richtigen 90.000 € geschätzt haben, dann neigen Sie dazu, höhere Risiken einzugehen als Sie eigentlich wollen, weil Sie die Kraft von Verlusten unterschätzen. Je höher Sie geschätzt haben, desto höher ist diese Neigung bei Ihnen ausgeprägt. Wenn Sie genau auf 90.000 € in jeder Konstellation gekommen sind, dann waren Sie misstrauisch und haben genau gerechnet. Haben Sie weniger als 90.000 € geschätzt, dann werden Sie mit Aktien(-Fonds) immer unglücklich sein, weil Sie jede Kursschwankung nach unten überbewerten, und das führt meist zu Panik-Reaktionen.

Wenn Sie diese ersten beiden „Eignungstests“ bestanden haben, dann brauchen Sie jetzt nur noch gute Fonds, um gutes Geld zu verdienen, und die spannende Frage für Sie lautet: Wie finden Sie gute Aktienfonds? Und diese Frage ist richtig schwer zu beantworten, weil das auch für Profis nicht ganz einfach ist. Am besten ist es wahrscheinlich, zunächst einmal die vier beliebtesten Methoden etwas näher zu betrachten.

Besonders beliebte Methoden zur Auswahl von Aktienfonds sind nach meiner Erfahrung:

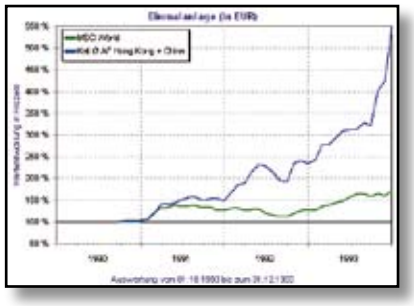
1. Sie kaufen einen Fonds, weil er gerade billig ist. Mit „billig“ meine ich, dass Ihnen ein Teil oder der ganze Ausgabeaufschlag erlassen wird. Mit diesem Rabatt-Köder arbeiten vor allem Internet-Discount-Broker sehr gerne. Die sehen dann z. B. so aus: „Geheimtipp: 6 Top-Fonds mit Potenzial. 30%ige Erstattung des Ausgabeaufschlags*. Allein die Überschrift „Geheimtipp“ auf einer tausendfach besuchten Internetseite müsste jeden denkenden Investor misstrauisch werden lassen. Und wo so offensichtlich gelogen wird, wird häufig auch weiter geschwindelt. Allzu häufig werden bei diesen Aktionen diejenigen Fonds herausgestellt, deren Fondsgesellschaften dem Discountbroker einen saftigen „Marketingzuschuss“ für den „Geheimtipp“ bezahlen. Mit objektiver Beratung und Selektion nach objektiven Kriterien hat das selten etwas zu tun.

2. Sie kaufen einen Fonds, weil die Finanzzeitung „XY“ einen tollen Artikel über den Fonds geschrieben und den Fonds heiß empfohlen hat. Das kann gutgehen und gut sein, muss aber nicht. Ich schätze, dass Sie keinen Fehler machen, wenn Sie annehmen, dass rund ein Drittel dieser Artikel direkt aus der Marketingabteilung der Fondsgesellschaften kommt, rund ein Drittel dürfte wesentlich auf Informationen der Marketingabteilung der jeweiligen Fondsgesellschaft beruhen und nur rund ein Drittel dürfte originär aus der Feder eines mehr oder weniger qualifizierten Journalisten stammen. Haben Sie sich schon ein-

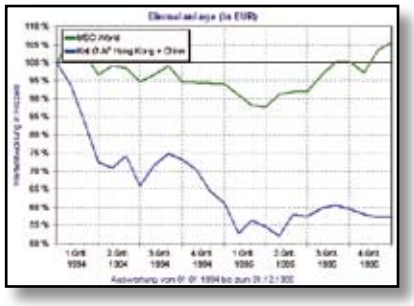
*„*Gilt ausschließlich für Einmalinvestments in die Fonds dieser Aktion, nicht für Sparraten. Kunden, die daneben auch das Preismodell-Kriterium - mindestens 25.000 bzw. 50.000 Euro Gesamtvermögen bei comdirect beim Fondskauf am Vortag - erfüllen, erhalten eine einmalige Rückerstattung von 30 % des gezahlten Ausgabeaufschlags. Die Vergünstigungen gem. Preismodell und die Konditionen dieser Sonderaktion gelten somit nicht kumulativ“.*

mal gefragt, warum sich so viele Journalisten bei Finanzzeitschriften für ein relativ mickriges Gehalt Monat für Monat mit Artikeln über die besten Geldanlagen abquälen, anstatt draußen im Markt als Vermögensverwalter für viel mehr Gehalt zu arbeiten? Mit Sicherheit nicht, weil sie alle Idealisten sind und den vielen Lesern etwas Gutes tun wollen. Viel eher deshalb, weil Journalisten bevorzugt im Nachhinein beschreiben, welches die beste Anlage gewesen wäre. Dort, wo Journalisten nach vorne Empfehlungen für die noch unbekannte Zukunft geben, liegen ihre Trefferquoten auf Mittelmaß. Achten Sie einmal darauf, wie oft Ihnen Journalisten erzählen, mit welchen Lottozahlen sie in der letzten Woche einen Sechser erzielt hätten …

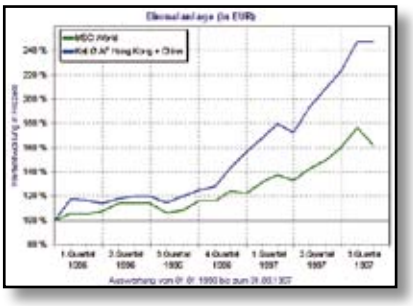
Ein gutes Beispiel dafür sind Hong-Kong- und China-Fonds. Anfang der 90er Jahre wurde China als zukunftsträchtig erkannt. Der Markt schoss nach oben. Das führte dazu, dass Ende 1993 und Anfang 1994 alle Finanzgazetten über die phantastischen Ergebnisse von Hong-Kong- und China-Fonds berichteten.



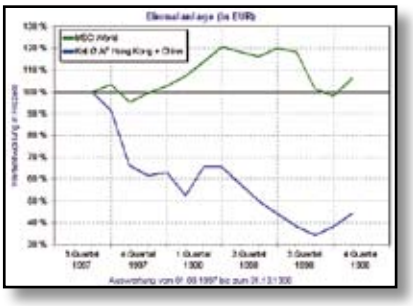
Als die Anleger die riesigen Headlines mit den Riesengewinnen der China-Fonds sahen, griffen sie zu und erlebten eine rasante Talfahrt.



Anstelle von Reisengewinnen wurden Verluste in von fast 50 % eingefahren. Als die Anleger davon die Nase voll hatten und den neuesten Hitparadenstürmern nachrannten, wiederholte sich das Spiel …

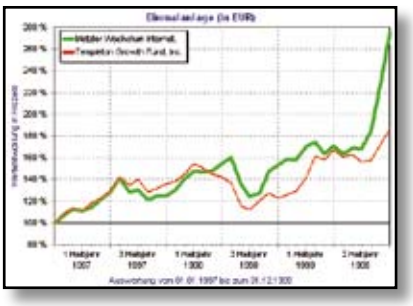


… und ebenso prompt folgte wieder der Absturz, als die Finanz-Gazetten die Hong-Kong- und China-Fonds „neu“ entdeckten und „nur“ knapp 60 % Verlust einfuhren …

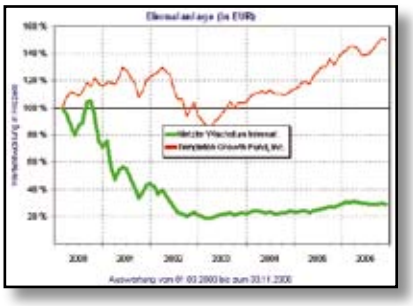


3. Sie berücksichtigen nur Fonds, die von einer der üblichen Ratingagenturen hoch gerankt werden. Auch das kann gut gehen, ist aber keine besondere Erfolgsgarantie. Wenn Sie sich intensiv mit der Materie auseinandersetzen, werden sie sehr bald feststellen, dass schon die sehr bekannten Ratingagenturen wie Morningstar, S &P Micropal und Feri beim selben Fond durchaus zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Wenn Sie sich ganz intensiv mit der Materie beschäftigen, dann werden sie erkennen, dass mehr oder weniger stark gewichtet die relative Performance des Fonds im Verhältnis zu einer Benchmark (meist ein Index) in die Bewertung einfließt. Das ist ja in Ordnung, wenn eine vernünftige Benchmark (Meßlatte) gewählt wurde. Immer wieder aber kommt es vor, dass Fonds über Monate hinweg mit einer falschen Benchmark verglichen werden und deshalb falsch gerankt werden. Da wird bei den Ratinggesellschaften nicht immer mit der Sorgfalt gearbeitet, die dem Anleger vorgespiegelt wird.

Einen weiteren Nachteil der starken Gewichtung der reinen Performance haben Anleger in den Jahren 2000 und 2001 bitter zu spüren bekommen. Zu diesem Zeitpunkt waren vor allem TMT-Fonds (C Technologie-Medien-Telekommunikation) oder TMT-haltige Fonds sehr hoch gerankt. Klassiker wie z. B. der Templeton Growth Fund waren deutlich zurückgestuft und nach den Rankings eigentlich nicht besonders attraktiv. Ende 1999 war zum Beispiel der Metzler Wachstum International hochdekoriert und der Templeton Growth Fund ordentlich zurückgestuft und in Sternen und „A “ gemessen deutlich schlechter.



Die Marktentwicklung hat dann die Rankings dramatisch eingeholt. Viele der hochdekorierten Fonds sind abgesoffen und so „lahme Enten“ wie der Templeton Growth Fund kamen relativ gut über die Krise. Hier gilt die Erfahrung: Was nützt es dem Anleger, wenn sein Fonds 10 % besser als die Benchmark abschneidet und damit hoch gerankt wird, wenn die Benchmark in einem Jahr um 40 % absackt. Da wäre der Anleger doch viel lieber über der Null-Linie geblieben, auch wenn sein Fonds über keinen einzigen Stern und keine A-Bewertung o.ä. verfügt hätte.



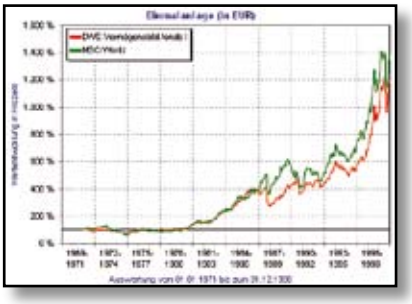
Einige Insider behaupten deshalb standhaft, man müsse z. B. den Fondsklassiker Templeton Growth Fund immer dann kaufen, wenn ihn die Ratingagenturen deutlich herabgestuft hätten, denn das sei ein sicheres Zeichen dafür, dass man in den folgenden drei Jahren sehr gut mit dem Fonds verdienen werde.

Traditionell werden junge Fonds in den Ratings nicht erfasst, weil sie noch zu wenig Historie vorweisen können. Das hat durchaus seine Berechtigung, weil Sie nur in Fonds investieren sollten, die bewiesen haben, dass sie gute Ergebnisse erzielen können. Nun gibt es aber eine Reihe von jungen, kleinen und feinen Fonds privater Vermögensverwalter, die als Fonds noch keinen „track-record“ haben, bei denen sich die Qualität des Managements

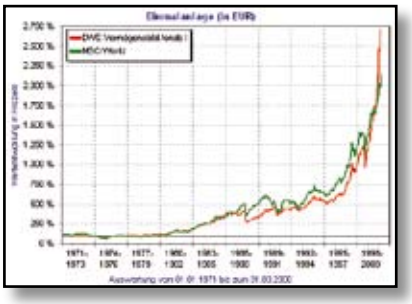
aber anhand der Ergebnisse des Managers in der vorangegangenen Vermögensverwaltung messen und belegen lässt. Solche Fonds können sehr empfehlenswert sein, auch wenn Sie noch zu „jung“ sind, um in irgendeiner Hitliste oder einem Ranking aufzutauchen.

4. Sie kaufen nur Fonds, die in einer Hitliste gerade oben stehen und deren 3- und/oder 5- und/oder 10-Jahresergebnis top ist. Das ist so ziemlich die beliebteste und gleichzeitig auch ineffizienteste Methode. Wenn Sie so vorgehen, fallen Sie u. U. schnell auf einen „Blender“ herein. Einer der bekanntesten Vertreter dieser Gattung ist der DWS Vermögensbildungsfonds I, der in einer gigantischen Werbekampagne als „Volksfonds“ vermarktet wurde. Unzählige Journalisten haben diesen Fonds in der Zeit von 2000 bis 2003 als ganz heißen Tipp empfohlen und vielen Anlegern saftige Verluste beschert. Wie konnte so etwas passieren? Bis Ende 1999 handelte es sich um einen kleinen Fonds, dessen Volumen um 40 Mio. € lag. Bis Ende 1998 war der Fonds niemandem aufgefallen – zu Recht, denn er hatte unter dem Index performt.

Entsprechend schlecht sahen das relative 3-, 5- und 10-Jahresergebnis und die Rankings aus.



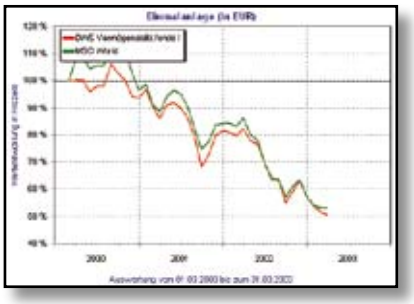
Dann kam das goldene Jahr 1999 mit den sensationellen Neu-Emissionen am Neuen Markt. Der noch kleine Fonds wurde von der Mutter Deutsche Bank ordentlich mit Neuemissionen bedacht und schoss wie eine Rakete in den Himmel.



Jetzt stand der Fonds plötzlich in allen 1-, 3-, 5- und 10-Jahres-Hitlisten ganz oben und war im Nu hoch gerankt. Das wurde von der Deutschen Bank in einer riesigen PR-Aktion ausgeschlachtet und dem Fonds flossen in kurzer Zeit Milliarden an Euro aus den Anlegertaschen zu. Gelder von Anlegern, die den „besten“ Fonds kaufen und damit ganz schnell reich werden wollten.

Aber alle Sterne und tollen Hitparadenplätze haben es nicht gebracht. Der Fonds sackte in der Folge wieder unter das Niveau seiner Benchmark und Anleger verloren in der Spitze bis zu 50%!

Nicht immer führt diese Investitionsmethode zu so dramatischen Ergebnissen, aber sehr oft laufen Anleger damit den Erfolgen von gestern hinterher. Leider, leider turnen am Markt haufenweise „Anlageexperten“ herum, deren Expertentum einzig und allein darin besteht, die aktuellen Hitparaden-Renner zu selektieren und als tolle Tipps zu empfehlen.



Nun gut. Jetzt kennen Sie vier Methoden, die mehr schlecht als recht funktionieren und deren Tauglichkeit leider im umgekehrt proportionalem Verhältnis zu ihrer Beliebtheit steht, wissen aber immer noch nicht, wie Sie an gute Fonds kommen. Deshalb bleiben Sie dran, denn im nächsten Heft geht’s weiter und Sie erfahren, wie Sie zu besseren Ergebnissen als mit den obigen Methoden kommen.

Fortsetzung folgt.

Weitere Informationen:

ECONOMIA Vermögensberatungs- & Beteiligungs GmbH
Wolfgang Spang
Alexanderstraße 139
70180 Stuttgart
Telefon: (07 11) 6 57 19 29
Telefax: (07 11) 6 57 19 30
E-Mail: info@economia-s.de
Internet: www.economia-s.de

Evtl. Anzeige?